

# 4. Demografie-Kongress 2018

Familien- und Rückwanderungsland Sachsen-Anhalt  
**WIR GESTALTEN UNSERE ZUKUNFT**



SACHSEN-ANHALT

**Herausgeber**

Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr  
des Landes Sachsen-Anhalt  
Pressestelle  
Turmschanzenstraße 30  
39114 Magdeburg

**Redaktion**

Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr  
des Landes Sachsen-Anhalt  
Referat Demografische Entwicklung und Prognosen

AdCOM werbung & filmproduktion gmbh, Magdeburg

Dr. Wolfgang Kirkamm

**Layout**

AdCOM werbung & filmproduktion gmbh, Magdeburg

**Fotonachweis**

Andreas Lander

*In dieser Dokumentation wird jeweils die männliche Substantivform verwendet. Damit sollen jedoch beide Geschlechter gleichermaßen angesprochen werden.*

*Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Sachsen-Anhalts herausgegeben. Sie darf daher nicht zum Zwecke der Wahlwerbung in Wahlkämpfen verwendet werden.*

# Inhaltsverzeichnis

## Dokumentation zum Demografie-Kongress 2018

Begrüßung – Minister Thomas Webel .....	1
Kongresseröffnung – Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff .....	2
Begleitausstellungen zum 4. Demografie-Kongress .....	3
Zukunft des ländlichen Raums – Staatssekretär Dr. Hermann Onko Aeikens und Gesprächsrunde .....	5
Zukunft der Generationenbeziehungen – Prof. Dr. Horst Opaschowski .....	7
Rückkehr. Ideen und Erfahrungen – Bürgermeister Marcus Weise und Gesprächsrunde .....	9
Zukunftsvision. Das fordern junge Menschen – Dr. Steffi Burkhart .....	11
Das Rückkehrerpodium .....	13
Familienland Sachsen-Anhalt – Prof. Dr. Andreas Simm und Gesprächsrunde .....	15
Jugendworkshop. Zukunft nur mit uns .....	17
Resümee .....	19

## Ein Land mit viel Potential für die Entfaltung aller Talente

Thomas Webel eröffnete Kongress mit der Rede „Vom Abwanderungs- zum Rückwanderungsland“



**Thomas Webel**

Minister für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt: „Ansatzpunkte zur Stärkung der Rückwanderung herausarbeiten.“

In Sachsen-Anhalts 218 Gemeinden leben gut 2,2 Millionen Menschen – ein kleines Land, aber oho. Es ist ein Land mit großer politischer Geschichte und eines mit viel Potential für die Entfaltung der Talente seiner Einwohner. Wir wissen aber auch alle, dass Sachsen-Anhalt jahrzehntelang das Land mit der höchsten Abwanderungsquote war. Das ist jedoch mittlerweile Geschichte, denn wir haben seit 2014 endlich wieder einen positiven Wanderungssaldo. Das liegt an der kräftigen Zuwanderung aus dem Ausland, aber auch an Rückwanderern, also an Menschen, die hier im Land gelebt haben, hier Wurzeln haben und jetzt wieder zurückkehren. Diese Thematik wollen wir heute auf dem 4. Demografie-Kongress der Landesregierung Sachsen-Anhalt vertiefen und Ansatzpunkte zur Stärkung dieser Rückwanderung herausarbeiten.

Zugleich wollen wir auf dem Kongress das Thema „Familienland Sachsen-Anhalt“ in den Mittelpunkt stellen. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es, die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in den ländlichen Räumen sicherzustellen, in denen 75 Prozent der Menschen in Sachsen-Anhalt leben. Daran arbeiten wir konsequent. Das ist auch ein wichtiges Argument, um junge Familien ins Land und in den ländlichen Raum zu holen.

Parallel zum Kongress haben wir einen Aufruf zu einem Workshop für Jugendliche gestartet. Über das rege Interesse daran freue ich mich. Der Jugendworkshop findet zum Thema „Jugendbeteiligung – Zukunft nur mit uns“ statt.

Zu diesen Fragen wollen wir heute und hier ins Gespräch kommen. Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und dass Sie den Kongress aktiv mitgestalten. Lassen Sie uns gemeinsam die Zukunft Sachsen-Anhalts angehen. Ich wünsche uns eine gute Veranstaltung mit vielen Informationen und Anregungen.



## Zukunftsperspektiven für alle Generationen – wir können sie gestalten

Dr. Reiner Haseloff sprach zum Thema „Zukunftsperspektiven für alle Generationen“

Vor zehn Jahren hatten wir unseren ersten Demografie-Kongress. Das war damals das Signal, allen Beteiligten ist bewusst, dass die demografische Entwicklung das zentrale Zukunftsthema unseres Landes ist. Sie strahlt in alle Bereiche der Landesentwicklung aus. Heute wollen wir uns ganz dem Thema „Familien- und Rückwanderungsland Sachsen-Anhalt“ widmen. Neben Politikern, Zukunftswissenschaftlern und Kommunalvertretern werden auch Eltern sowie junge Leute zu Wort kommen.

Unser Land bietet vieles, was es als Lebens- und Arbeitsstandort attraktiv macht. Das sind nicht nur die einmaligen Kulturschätze, die malerischen Landschaften und ein buntes Freizeitangebot. Sachsen-Anhalt verfügt auch über leistungsfähige Industrie-, Dienstleistungs- und Handwerksunternehmen, die interessante Arbeitsplätze anbieten. All das müssen wir gemeinsam viel stärker deutlich machen und gleichzeitig daran arbeiten, dass die Attraktivität erhalten bleibt.

Der Bevölkerungsrückgang in Sachsen-Anhalt hält an. 2016 ist die Zahl der Einwohner um 0,4 Prozent gesunken, 2017 um weitere 0,6 Prozent. Hauptursache dafür ist weiterhin das Geburtendefizit, das 2017 bei fast 15.000 lag. Bei den Wanderungen zeigt sich ein erfreulicheres Bild. Zwar nahm 2017 die Zahl der Zuzüge ab, aber auch die der Fortzüge sank. Alles in allem bleibt ein Wanderungsgewinn von über 1.900 Personen. Die Wanderungsgewinne werden allerdings allein durch das Plus bei ausländischen Personen getragen.

Aber die Entwicklung ist ambivalent. Auf der einen Seite führen der Bevölkerungsrückgang und die stabile Wirtschaftsentwicklung zu einer signifikanten Entspannung am Arbeitsmarkt. Die Chancen von Schulabgängern, einen Ausbildungsplatz im Heimatland Sachsen-Anhalt zu finden, sind so gut wie nie zuvor. Auf der anderen Seite müssen sich Arbeitgeber teilweise große Sorgen um den Nachwuchs machen. Der Bedarf an qualifiziertem Personal steigt stetig. Fachkräfte sind der limitierende Faktor für das Wirtschaftswachstum in Sachsen-Anhalt. Das gilt aktuell und für die Zukunft.



**Dr. Reiner Haseloff**

Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt: „Rückwanderern eine Perspektive aufzeigen – dafür brauchen wir viele Initiativen.“

Deshalb ist es wichtig, potenziellen Rückwanderern eine Perspektive in Sachsen-Anhalt aufzuzeigen. Dafür brauchen wir viele Initiativen. Ein gutes Signal setzen die Rückkehreraktionen in Unternehmen und Kommunen. Eine wichtige Rolle spielen auch immer Familien und Verwandte. Unser WelcomeCenter steht Rückkehrern, Zuzugsinteressierten, insbesondere Familien, mit Rat und Tat zur Seite. Auch den heimischen Unternehmen bietet das Center einen Service für die Suche und Gewinnung von Fachkräften an. Zur Fachkräftegewinnung müssen wir zunächst einmal die eigenen Potentiale nutzen. Auch der Bereich der akademischen Bildung kann dazu einen positiven Beitrag leisten.

Nur mit einer breiten gesellschaftlichen Beteiligung können wir Ideen und Konzepte für alle gesellschaftlichen Bereiche entwickeln und umsetzen. Ich habe durchaus den Eindruck, dass das Bewusstsein für die Folgen der demografischen Entwicklung zunimmt. Wenn wir alle konstruktiv zusammenwirken, bin ich davon überzeugt, dass es gelingt, ein lebens- und liebenswertes Sachsen-Anhalt zu erhalten.

## Begleitausstellung zum Demografie-Kongress



In der Vorhalle des Magdeburger Herrenkrug Park-hotels präsentierten sich Institutionen, Vereine und Initiativen, die den demografischen Wandel in unserem Bundesland mitgestalten. Diese Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen und sich zu informieren, nutzten viele Kongressteilnehmer. Auch nach der Veranstaltung erreichten die Akteure weitere Anfragen. Auf dieser Doppelseite sind auch noch einmal alle Kontaktdaten der Aussteller zu finden.



### **Investitionsbank Sachsen-Anhalt**

Domplatz 12, 39104 Magdeburg  
*Jana Schirmacher*  
 Tel. 0391 58 98 362  
[www.ib-sachsen-anhalt.de](http://www.ib-sachsen-anhalt.de)



### **WelcomeCenter Sachsen-Anhalt Landesinitiative „Fachkraft im Fokus“**

Leipziger Straße 49a, 39112 Magdeburg  
*Kerstin Mogdans*  
 Tel. 0391 60 54 514  
[www.welcomecenter-sachsen-anhalt.de](http://www.welcomecenter-sachsen-anhalt.de)

### **Demografieportal des Bundes und der Länder**

*Yvonne Halfar*  
 Tel. 0611 75 28 09  
[www.demografie-portal.de](http://www.demografie-portal.de)



### **Bundesagentur für Arbeit Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/Thüringen**

Frau-von-Selmnitz-Straße 6, 06108 Halle (Saale)  
*Kristian Simon Veil*  
 Tel. 0345 13 32 478

### **GOEUROPE! Europäisches Jugend- und Kompetenzzentrum**

Lüneburger Straße 2, 39106 Magdeburg  
*Christian Scharf*  
 Tel. 0391 61 689 76  
[www.goeurope-lsa.de](http://www.goeurope-lsa.de)





**Hansestadt Osterburg (Altmark)**

Bürgerbus  
 Anke Müller  
 Tel. 03937 49 27 18

**Kinder- und Jugendring Sachsen-Anhalt e.V.**

Schleiufer 14, 39104 Magdeburg  
 Philipp Schweizer  
 Tel. 0391 535 394 80  
 www.kjr-lsa.de

**Handwerkskammer Magdeburg**

Haus des Handwerks, Gareisstraße 10,  
 39106 Magdeburg  
 Andreas Krause  
 Tel. 0391 62 68 158  
 www.hwk-magdeburg.de

**Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V.**

Magdeburger Straße 21, 06112 Halle (Saale)  
 Steffi Halbauer  
 Tel. 0391 54 107 64  
 www.lhbsa.de

**EU Verwaltungsbehörde für die Europäischen Struktur- und Investitionsfonds in Sachsen-Anhalt**

Editharing 40, 39108 Magdeburg  
 Christoph Hartmann  
 Tel. 0391 567 14 77  
 www.europa.sachsen-anhalt.de/esi-fonds-in-sachsen-anhalt

**Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Sachsen-Anhalt (LAGFA) e.V.**

Leipziger Straße 37, 06108 Halle (Saale)  
 Uwe Lummitsch  
 Tel. 0345 20 37 842  
 www.lagfa-lsa.de



## Gleichwertige Lebensverhältnisse auch in Stadt und Land schaffen

Dr. Hermann Onko Aeikens rückte die „Zukunft des ländlichen Raums“ in den Blickpunkt



**Dr. Hermann Onko Aeikens**  
Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: „Ehrenamt soll stärker gefördert werden.“

Sachsen-Anhalt ist auch aus der Sicht des Bundes und von Berlin aus ein besonderes Bundesland. Hier zeigen sich manche Entwicklungen deutlicher und klarer als in anderen Regionen Deutschlands. In Sachsen-Anhalt sind die politischen Herausforderungen durch den demografischen Wandel besonders zu spüren. Die Herausforderungen – und auch die Chancen – sind hier besonders groß. In Sachsen-Anhalt liegt ein Entwicklungspotential, über das wir heute miteinander sprechen wollen.

„Familien- und Rückwanderungsland Sachsen-Anhalt“ lautet das Thema des Kongresses. Es ist eine alte Erfahrung: Man wandert dorthin, wo man meint, mit seiner Familie ein auskömmliches Leben führen zu können. Die Bundesregierung hat die Entwicklung der ländlichen Räume ganz oben auf ihre Agenda gesetzt. Im September haben wir gemeinsam mit Ländern und Kommunen eine Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ eingesetzt. Die Schaffung von gleichwertigen Lebensverhältnissen nicht nur in Ost und West, sondern auch in Stadt und Land ist eine Daueraufgabe für die Bundesregierung. Ländliche Regionen müssen attraktiv bleiben zum Leben und zum Arbeiten. Das Ziel ist es, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen, nicht gleiche. Und wir dürfen dabei ländliche Räume nicht als das Gegenteil von Städten und auch nicht als Resträume verstehen.

**Als zentrale Herausforderung sehen wir folgende vier Punkte:**

1. Wir wollen den Breitbandausbau in ländlichen Regionen beschleunigen. Die Verfügbarkeit von schnellen und leistungsstarken Breitbandanbindungen ist ein entscheidender Standortfaktor. Das gilt sowohl für Unternehmen wie auch gerade für die Wohnortwahl von Familien, die in Sachsen-Anhalt leben oder hierher zurückkehren wollen.
2. Wir wollen die Attraktivität der Dörfer und Landstädte wiederherstellen, erhalten und stärken.
3. Wir wollen eine umfassende Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen sichern. Insbesondere geht es darum, die flächendeckende Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs und die flächendeckende medizinische Versorgung zu sichern und für deren Erreichbarkeit angepasste Mobilitätsangebote anzubieten.
4. ist die Förderung des Ehrenamtes eine zentrale Aufgabe. Viele Aktivitäten, die entscheidend sind für die Attraktivität des ländlichen Raumes, wären ohne bürgerschaftliches Engagement nicht möglich. Derzeit prüfen wir eine gezielte Unterstützung des Ehrenamtes im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE).

Die ländlichen Räume sind wichtige Kraftzentren unseres Landes. Aber neben wirtschaftlich prosperierenden Regionen, die geprägt sind von Zuzug oder zumindest weitgehend stabilen Bevölkerungszahlen, existiert eine Vielzahl von Orten, die vom demografischen Wandel, von Strukturschwäche oder einer peripheren Lage stärker belastet sind. Wenn wir unsere ländlichen Räume als Kraftzentren unseres Landes erhalten und stärken wollen – und das wollen wir – dann müssen wir diese Disparitäten überwinden. Das geht nur mit der Entwicklung einer Gesamtstrategie Ländlicher Raum. Dem dient auch das gemeinsam mit dem Deutschen Städte- und Gemeindebund, dem Deutschen Landkreistag, dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag und dem Zentralverband des Deutschen Handwerks im Juni gestartete „Aktionsbündnis Leben auf dem Land“. Unser Ziel ist es, die Lebensqualität zu verbessern, die Wirtschaft in den ländlichen Regionen zu stärken und der Abwanderung entgegenzuwirken. Wir wollen das förderseitig begleiten.

Mit dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) werden wir auch weiterhin innovative Projekte für ein gutes Leben auf dem Land unterstützen. In Sachsen-Anhalt sind es aktuell 24 solcher Projekte.





*In der ersten Gesprächsrunde standen Staatssekretär Dr. Hermann Onko Aeikens, Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff und Minister Thomas Webel den Kongressteilnehmern Rede und Antwort, moderiert von der Journalistin Regine Stünkel.*

Außerdem ist das Programm LandDigital zu nennen, fünf Anträge aus Sachsen-Anhalt wurden gestellt zur Verbesserung der Digitalisierungssituation. Und im Bereich LandKultur befinden sich 21 weitere Projekte in Sachsen-Anhalt, über deren Bewilligung demnächst entschieden wird.

Aufgabe der Politik ist es, Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Zukunft unserer ländlichen Räume zu gestalten, damit meine ich alle politischen Ebenen. Und wir sind überzeugt, besonders die Digitalisierung kann die geringe Dichte der ländlichen Räume ausgleichen und gleichzeitig deren Vorzüge erhalten und weiterentwickeln. Wir können dadurch Entfernungen überwinden. Wir können günstig auf dem Land wohnen und ohne lange Pendlerfahrten gleichzeitig attraktive Jobs haben – durch Telearbeit oder Coworking Spaces. Wir können die hohe Lebensqualität im ländlichen Umfeld genießen – und gleichzeitig guten Zugang zu Bildung, zu Medizin, zu Kulturangeboten haben. Digitalisierung und Vernetzung werden damit die entscheidenden Faktoren im Standortwettbewerb der ländlichen Räume sein. Grundvoraussetzung dafür aber ist der flächendeckende Anschluss der ländlichen Räume an die digitale Hochleistungsinfrastruktur.

Lassen Sie mich noch sagen: Ich sehe Sachsen-Anhalt auf einem guten Weg! Die demografischen Fragen werden beherzt angegangen. Es gibt eine Zukunftskonzeption, und Sachsen-Anhalt hat eine überdurchschnittliche Geburtenrate in Deutschland. Das zeigt, dass die jungen Menschen Vertrauen in die Zukunft dieses Landes besitzen.

### Über das WIR-Gefühl und Hilfe für das Ehrenamt

Welche Bedeutung hat das WIR-Gefühl in Dörfern für die demografische Entwicklung und wie kann diese Gemeinschaftlichkeit gefördert werden? Wie stellen wir die medizinische Versorgung zukünftig in ländlichen Räumen sicher? Wie unterstützt das Land den demografischen Wandel in kleinen Ortschaften? Diese und weitere Fragen von Kongressteilnehmern debattierte Kongress-Moderatorin Regine Stünkel mit Staatssekretär Dr. Hermann Onko Aeikens, Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff und Minister Thomas Webel. Die ohne große Worte organisierte gegenseitige Hilfe auf den Dörfern kam zur Sprache, das Vereins- und das Feuerwehrleben, die neu zu setzenden Anreize für Landärzte, die Förderung von Kleinunternehmen auf dem Lande oder der nicht weiter ausdünnende und sinnvoll zu organisierende öffentliche Personennahverkehr.

Zur geplanten verstärkten Förderung des Ehrenamtes sagte Staatssekretär Aeikens: „Das Ehrenamt ist im ländlichen Raum ein wesentlicher Standortfaktor. Wer sich engagiert und wem Unterstützung zuteil wird, wird sich nicht so schnell abgehängt fühlen oder fortziehen. Leider sind immer mehr Vereine und Organisationen in der misslichen Lage, nur mühsam Vorsitzende und Vorstände zu finden. Rechtliche Fragen rund um Haftung, Versicherung, Datenschutz schrecken viele ab. Da wollen wir ansetzen und nach Wegen suchen, dem Ehrenamt hauptamtliche Unterstützung zur Seite zu stellen. Damit das Ehrenamt erhalten bleibt.“

## Die Revolution kommt auf leisen Sohlen

Zukunftsforscher Prof. Dr. Horst Opaschowski prognostiziert Leben mit immer neuen Anfängen und Aufgaben



„Zukunftspapst“ Prof. Dr. Horst Opaschowski: „Generationenzusammenhalt wird wichtiger.“

Generationenpakt, Rentnerstress, Mitmachgesellschaft – das sind nur einige der Begriffe, die Prof. Dr. Horst Opaschowski vom Hamburger Institut für Zukunftsforschung in seinem Wissenschaftlerleben geprägt hat. In den siebziger und achtziger Jahren nannte man ihn respektvoll auch den „Freizeitpapst“, stellt Kongress-Moderatorin Regine Stünkel den Hauptredner der Veranstaltung vor. Und: Er habe sich inzwischen zum „Zukunftspapst“ entwickelt.

Prof. Opaschowski zieht die Aufmerksamkeit auf die Bildschirme zu beiden Seiten der Bühne des Herrenkrughotels: „Wir gestalten Demografie.“ Dieses Leitmotiv der sachsen-anhaltischen Demografie-Strategie klinge so kühn und anspruchsvoll, sagt er, so wie einst Galileos „Und sie bewegt sich doch.“ Zu diesem Spannungsfeld zwischen Zukunft und täglichen Herausforderungen wolle er mit seinen Überlegungen zur „Zukunft der Generationenbeziehungen“ Anregungen geben. Und hier seine sieben Zukunftsperspektiven:

Derzeit leben in Deutschland etwa 17.000 Hundertjährige. Da Langlebigkeit immer mehr zur Normalität wird und Deutschland in Europa die drastischste Alterung aufweist, kommt Prof. Opaschowski zu seiner

### Zukunftsperspektive 1

*Revolution der Lebenszeit. Jedes zweite jetzt Neugeborene lebt in hundert Jahren noch.*

Die Beziehungen der Generationen müssen gelebt und gepflegt werden. Den beiden Generationen 50 plus und unter 30 sind unter den fünf wichtigsten Einstellungen „Ehrlichkeit“ und „Respekt“ gemeinsam. Dann aber geht es auseinander. Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit, Höflichkeit steht für die Generation 50 plus oben an. Für die unter 30-Jährigen sind es Selbstständigkeit, Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen. Das Vertrauen im Umgang kann und muss miteinander aufgebaut werden, daraus folgt

### Zukunftsperspektive 2

*Die Entdeckung des gemeinsamen Lebens. Der Generationenkrieg findet nicht statt.*

Schon heute zeigt sich: Die 50-plus-Generation hat eine zweite Chance. Die Wirtschaft wird von der doppelten Lebens- und Berufserfahrung profitieren. Darum

### Zukunftsperspektive 3

*Re-Start mit 50. Die Wirtschaft braucht wieder ältere Arbeitnehmer.*

Das Verständnis von der Familie verändert sich. Über die traditionelle Familie hinaus erlebt „das Haus“ eine Renaissance. Soziale Konvois mit mehreren Generationen werden wichtiger. Daher die

## Hat Sachsen-Anhalt Chancen als Rückwanderungsland?

### Zukunftsperspektive 4

*Die „Zweite Familie“. Generationsübergreifende Wahlverwandtschaften als soziale Konvois.*

Der traditionelle Familienbegriff, verengt auf die Haushaltsgemeinschaft, wandelt sich zu einem neuen Generationennetz. Generationenbeziehungen werden wichtiger, die Familie als Elternbeziehung wird nur ein Aspekt sein. In Sichtweite kommt

### Zukunftsperspektive 5

*Die neue Solidarität der Generationen. Generationenbeziehungen werden wichtiger als Partnerbeziehungen.*

Drei Viertel der in der digitalen Welt Aufgewachsenen sehen den Generationenzusammenhalt als zunehmend wichtig, auch, weil er bei Krisen hilft. Daraus folgert Prof. Opaschowski

### Zukunftsperspektive 6

*Der Generationenpakt. Die Wagenburg des 21. Jahrhunderts.*

Ausbildung, Beruf, Lebensabend. Dieser überkommene Takt wird aufgelöst durch mehr unterschiedliche Lebensphasen. Immer neue Aufgaben werden intensiv wahrgenommen. Das führt zur

### Zukunftsperspektive 7

*Ein Leben mit immer neuen Aufgaben. Die Dreiteilung des Lebens ist überholt.*

In welcher Gesellschaft wollen wir morgen leben? Die Frage stelle sich auch für Sachsen-Anhalt. Seine Prognose für die nächsten 40 Jahre fasst Prof. Opaschowski so zusammen: „Es kommt zu einer grundlegenden Verschiebung der Prioritäten. In der Welt der Zukunft wird das persönliche und soziale Wohlergehen der Menschen im Mittelpunkt stehen. Die nächsten Generationen erwartet ein Leben mit immer neuen Anfängen und Aufgaben. Den Beruf, den Bund oder die Freunde ‚fürs Leben‘ wird es bald nicht mehr geben. Ältere Menschen, die sich um Enkel, Kinder, Eltern, Großeltern und Urgroßeltern kümmern, verlängern ihre Lebenszeit. Der Generationenzusammenhalt wird wichtiger. Die Pflege der Generationenzusammenarbeit gibt dem Leben eine längere Sinnperspektive.“

Als „mutig und sehr interessant“ bezeichnet Prof. Opaschowski die Strategie der Landesregierung in Magdeburg, sich als Rückwanderungsland zu profilieren. Wird Sachsen-Anhalt zum Rückwanderungsland? Die Chancen stehen nicht schlecht. Das belegt ganz aktuell auch der Nationale Wohlstandsindex für Deutschland. Dabei handelt es sich um eine Studie, für die Prof. Opaschowski seit 2016 mit dem international renommierten Institut IPSOS repräsentativ 16.000 Deutsche nach ihrem Wohlergehen befragt.

### Ausgangspunkt sind zunächst diese Thesen:

1. In keinem Bundesland ist der demografische Wandel stärker präsent als in Sachsen-Anhalt.
2. Sachsen-Anhalt weist heute eine überdurchschnittliche Geburtenrate in Deutschland auf.

Welches sind nun die Faktoren, die Sachsen-Anhalt laut Studie als Rückwanderungsland stärken?

- familiäre Verbundenheit
- regionale Identifikation
- Besitz von Eigentum
- Vertrauen auf gesicherten Arbeitsplatz.

Zwei Drittel der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt können laut der Studie von sich sagen „Ich lebe dort, wo ich es möchte.“ Gegenüber 65 Prozent hier bei uns sind es im Bundesdurchschnitt 55 Prozent. Im Bundesvergleich leben die Menschen in Sachsen-Anhalt eher mit der Natur (+12 Prozentpunkte), haben mehr Zeit für sich (+10), besitzen mehr Eigentum (+4) und vertrauen auch mehr auf einen gesicherten Arbeitsplatz (+3). Dagegen können die Sachsen-Anhalter nach eigener Aussage im Bundesvergleich weniger finanziell für ihre Zukunft vorsorgen (-3 Prozentpunkte) und sich auch weniger eine gute medizinische Versorgung leisten (-5).

### Fazit des Zukunftsforschers Prof. Opaschowski:

„Die Bürger neigen dazu, finanzielle Sorgen durch den Beziehungsreichtum in Familie, Nachbarschaft und Region wieder auszugleichen. Sie suchen das Gleichgewicht von materieller Sicherheit und sozialer Geborgenheit. Auf diese Weise können sie dem heimatlichen Umfeld verbunden bleiben, statt als Abwanderer dem Land für immer den Rücken zu kehren. Aus Abwanderern werden Rückwanderer, weil sie Angst haben, sonst ihre Wurzeln zu verlieren. Sie sehnen sich wieder nach einem Zuhause im Vertrauten.“



## Wie die Stadt Harzgerode sich um ihre Zukunft kümmert

Harzgerodes Bürgermeister Marcus Weise stellt Demografie-Management der Stadt vor



*Bürgermeister Marcus Weise macht das Thema Demografie zu dem zentralen Thema seiner Stadt Harzgerode: Es geht um Arbeiten, um Wohnen und um Leben.*

Auf Mr. Zukunft folgt jetzt Mr. Gegenwart. So kündigt Kongress-Moderatorin Regine Stünkel den auf Prof. Opaschowski folgenden Redner an: Marcus Weise, seit knapp zwei Jahren Bürgermeister von Harzgerode, 30 Jahre, und was das Thema Demografie angeht, hat er es von Anfang an zu seinem gemacht.

Im Internet gibt es eine neue Seite [www.zukunft-harzgerode.de](http://www.zukunft-harzgerode.de). Dort ist zu lesen: „Das Projekt ‚Harzgerode macht Zukunft‘ wurde am 1. März 2018 gestartet. ‚Die Menschen ziehen der Arbeit hinterher.‘ Damit wurde in der Vergangenheit oft der Wegzug von Einwohnern aus Harzgerode, dem Landkreis Harz oder aus Sachsen-Anhalt begründet. Aber gilt das auch im umgekehrten Fall?“

Bürgermeister Marcus Weise nennt die Fakten: Harzgerode hat zurzeit knapp 8.000 Einwohner. Diese arbeiten u.a. in 3.000 sozialversicherungspflichtigen Jobs. 1990 gab es 12.000 Einwohner. Warum beschäftigen wir uns in Harzgerode mit dem Thema Demografie, fragt Marcus Weise und gibt gleich die Antwort. „Mit dem Ziel des Systemerhalts.“ Politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich könne das System nur bis zu einem bestimmten Punkt durch Abwanderung belastet werden. „Wir müssen wieder mehr werden, vor allem mehr junge Menschen durch Zuzug.“

Deshalb wurde auch nach einem neuen Slogan gesucht. Nun heißt es „Harzgerode macht Zukunft.“ Die neue Homepage wurde als Landingpage freigeschaltet. „Alles, was man zum Leben braucht, ist hier zu finden“, ist Marcus Weise überzeugt. Seine Verwaltung hat sich dazu mit Unternehmern, Wohnungsanbietern, Institutionen zusammengesetzt, damit neue Angebote öffentlich werden, damit Interessenten unkompliziert Ansprechpartner finden, damit ihre Fragen kompetent und schnell beantwortet werden. „Die ganze Stadt hat damit zu tun“, sagt der Bürgermeister. Eine Kampagne mit großen Plakaten hole keinen zurück, aber ganz konkrete und interessante Angebote für die Bereiche Arbeiten – Wohnen – Leben verbunden mit einer Kampagne versprechen Zukunft. Erste Erfolge sind zu verbuchen: Fünf Familien habe man bisher nach Harzgerode holen können.

Natürlich haben Rückkehrer Ansprüche. Bürgermeister Weise zählt auf: Sie wollen attraktiv und gut bezahlt arbeiten. Sie wollen attraktiv und gut wohnen. Sie wollen interessant und gut versorgt leben, inklusive schulischer Bildungsangebote.

Das Ganze läuft in Harzgerode unter dem Begriff Demografie-Management. Bürgermeister Weise umreißt die große Aufgabe mit diesen Worten: „Wir müssen fortgezogene ‚Landeskinder‘ zurückgewinnen, denn hier ist ihre Heimat, hier ist ihre Zukunft.“

## Der ideale Tag ist heute, wenn wir ihn dazu machen



„In the middle of Nüsch“ ist der Titel eines interessanten Buches über die östliche Altmark, das Moderatorin Regine Stünkel an Bürgermeister Marcus Weise, Prof. Dr. Horst Opaschowski und Minister Thomas Webel überreichte.

Zum Abschluss fasst Kongress-Moderatorin Regine Stünkel den Geist dieser Gesprächsrunde mit einem zur Tat aktivierenden Gedanken des römischen Dichters Horaz zusammen: „Der ideale Tag wird nie kommen. Der ideale Tag ist heute, wenn wir ihn dazu machen.“

Auch in dieser zweiten Talk-Runde kamen Saal und Podium miteinander ins Gespräch – Townhall-Format eben, das alle einbezieht. Wie kann eine Generationenzusammenarbeit praktisch institutionalisiert werden, richtet sich die erste Frage an den Zukunftsforscher Prof. Opaschowski. Warum muss alles institutionalisiert werden, fragt der zurück, es sei doch viel sinnvoller und naheliegender, selbst immer wieder aktiv zu werden. Ein weite-

res Thema sind Strategien gegen den Fachkräftemangel, insbesondere, wie Schule und Unternehmen enger zusammengebracht werden können und was eine gute Berufsorientierung leisten muss, um die Abbrecherquoten spürbar zu senken. Minister Webel nimmt die Anregung zu einem verstärkten Austausch zwischen den Kommunen zu den wichtigen demografischen Themen und Erfahrungen auf. Auch der Wunsch nach mehr Schulungen von Vereinsvorsitzenden durch die Kommunen wird vorgetragen. Bürgermeister Weise vertritt seine Auffassung, dass dies nicht unbedingt eine Aufgabe der Kommune sei. Er verweist unter anderem auf gute Erfahrungen mit Vereinsstammtischen in etlichen Kommunen sowie auf vielfältige Aktivitäten von Bildungsvereinen.

## Kommunikation auf Augenhöhe und positive Utopien

Das Thema von Dr. Steffi Burkhart: „Zukunftsvision – das fordern junge Menschen“

Sie bezeichnet sich selbst als das Sprachrohr der Generation Y, zu der sie gehört. Das sind die zwischen 1981 und 1995 Geborenen. Die Autorin und Wissenschaftlerin Dr. Steffi Burkhart sieht sich auch als „Human Capital Evangelist“. Frei übertragen also als jemand, der die Frohe Botschaft der überragenden Bedeutung von Bildung und Wissen, vom intellektuellen Vermögen der Menschen verbreiten möchte. Ihr Programm: „Meine Vision ist es, Menschen zu inspirieren, Impulse zu setzen, um den spürbaren Wandel der Arbeitswelt aus der Sicht der Generation Y zu gestalten.“

Steffi Burkhart stellt das Phänomen der fünf Generationen vor. Mit fünf Generationen leben, mit vier zusammen arbeiten. So stelle sich die Situation derzeit dar. In mehreren Beiträgen auf diesem Demografie-Kongress sei schon vom Fachkräftemangel in Sachsen-Anhalt berichtet worden. Es gebe gute und schlechte Nachrichten. Die gute Nachricht für Sachsen-Anhalt und die gesamte Bundesrepublik: Die Arbeitslosigkeit wird drastisch sinken. Die schlechte: Es gibt Problemfelder, die sowohl Politik als auch Wirtschaft ab sofort mit höchster Priorität in Angriff nehmen müssen. Denn die globale Arbeitskräftekrise wird sich 2020 bis 2030 verschärfen.

Steffi Burkhart: „Was braucht es, um junge Menschen nach Deutschland zu bringen oder aus einem anderen Bundesland nach Sachsen-Anhalt zu lotsen? Erstens: flächendeckende Infrastruktur und zwar kompromisslos 100 Prozent 5G Netzabdeckung sowie Breitband-Internet-Versorgung. Zweitens: die besten Kindergärten und Schulen und vor allem Kultur und Universitäten, die weltweit Spitzenpositionen erkämpfen.“

Wer den Arbeitskräftemangel als eine der zentralen Wachstumshürden überwinden wolle, müsse gute Köpfe für sich gewinnen, sie entwickeln und begeistern. Steffi Burkhart war von Kongress-Moderatorin Regine Stünkel als „zuständig für die Zukunftsvision“ angekündigt worden, und die liefert sie auch. Die Generation Y werde in ihrem Arbeitsleben achtmal den Job und mehrfach die Branche wechseln. Zick-Zack-Lebensläufe prognostiziert sie. Und um 2030 werde nur noch die Hälfte der Beschäftigten fest angestellt sein, die andere Hälfte arbeitet als freie Projektmitarbeiter. Verlangt wird Kommunikation auf Augenhöhe statt hierarchisch zu kommunizieren.



„Sprachrohr“ der Generation Y Dr. Steffi Burkhart:  
„Kompromisslos 100 Prozent 5G Netzabdeckung.“





„Positive Utopien“ für die künftige Arbeitswelt sind nach Auffassung der 1985 geborenen Steffi Burkhart dringend geboten. „Ein gesellschaftspolitisch relevanter Punkt wird das Thema Zukunftsideen – oder wie ich es lieber formuliere ‚Positive Utopien‘ sein: Menschen wollen sichere Arbeitsplätze, wollen in Zukunft auf Augenhöhe geführt und motiviert werden. Da braucht es viel Aufklärung und Führungsbildung in den Führungsetagen der Unternehmen.“

Der Jackpot – so die Rednerin – werde aber dorthin gehen, wo die neue Normalität und die neuen Spielregeln unserer Ökonomie und der Gesellschaft verstanden werden: die Fähigkeit zur technologischen Adaption; die Tatsache, dass die Zukunft weiblich ist; die Gleichbehandlung von Männern und Frauen und die erfolgreiche Orientierung hin zu den Auswirkungen des Älterwerdens der Gesellschaft, der sogenannten Silver Society.

Führungskräfte aus der Generation X orientierten sich gerade verstärkt in die urbanen Gebiete, Unternehmen zögen vorrangig in Ballungszentren, führt Dr. Burkhart aus. Eine aktive und kooperative Standortpolitik biete dem Bundesland Sachsen-Anhalt angesichts dessen Chancen. Es müssten dringend Experimentierräume in Sachsen-Anhalt geschaffen werden, in denen Neues ausprobiert werden kann. „Sachsen-Anhalt könnte auch eine Vorreiterrolle einnehmen und alternative Bildungsprogramme für die gesamte Bevölkerung anbieten.“



## Die großen Drei: Natur, Heimat und digital vernetzt sein

### 4. Demografie-Kongress des Landes Sachsen-Anhalt



Die Geschichten der Rückkehrer nach Sachsen-Anhalt unterscheiden sich und haben doch einen gemeinsamen Kern: „Heimat ist ein guter Punkt, wenn man ein Zuhause sucht.“

Eines wird in dieser Gesprächsrunde ganz deutlich sichtbar, hörbar, fühlbar: Wenn es um Demografie geht, dann geht es immer um die Schicksale von Menschen, von Familien, um ihr Leben und ihre Gefühle.

Fünf Rückkehrer nach Sachsen-Anhalt hat Kongress-Moderatorin Regine Stünkel auf die Bühne ins Podium gebeten. Gemeinsam ist ihnen, dass sie alle aus Sachsen-Anhalt stammen, dass sie irgendwann auf der Suche nach einem guten Job oder einem geeigneten Studienplatz Sachsen-Anhalt verlassen haben, dass sie inzwischen so um die dreißig bis etwa 40 Jahre alt sind und dass sie sich vor einiger Zeit entschlossen haben, in ihre Heimat zurückzugehen.

Was gab den Ausschlag für diese Entscheidung? Was lockte in der Heimat, das sie in der Fremde nicht gefunden haben? Die Moderatorin begibt sich auf Motivsuche. Tobias Weigert aus Schinne in der Altmark ging nach der Schule als Berufssoldat zur Luftwaffe und lebte in Schleswig-Holstein. Es folgte die Ausbildung zum Fluggerätmechaniker, und nach der Bundeswehr arbeitete er für Air Berlin und für Condor, bildete sich weiter zum Maschinenbautechniker und war in seiner Freizeit in der Welt unterwegs. Aber: „Ich bin regelmäßig am Wochenende nach Hause gefahren.“ Mit der Zeit stand fest, da ist nur eine Option. In Sachsen-Anhalt gibt es das WelcomeCenter, das Schwankenden bei der Rückkehr Hilfestellungen aller Art gibt, vor allem auch für die Vermittlung eines Arbeitsplatzes. Vom Landkreis Stendal wurde Ende 2017 der erste Rückkehrertag organisiert. Dort unter-

schrrieb Tobias Weigert seinen Arbeitsvertrag mit einer Arneburger Maschinen- und Stahlbaufirma. Würden Sie heute wieder zurückkehren, fragt die Moderatorin. „Ja, ich genieße alles hier.“

Von ähnlichen Erlebnissen können sie alle berichten. Andreas Klüssendorf aus Pretzien hatte es auf der Jobsuche nach Bayern verschlagen, kam aber nie so recht mit den Bayern und dem Bayerischen zu Rande und ging zurück. „Was mich heute hier glücklich macht?“, fragt sich der Heizungsbaumeister und externe Dozent der Handwerkskammer Magdeburg. Seine Antwort: „Das Gefühl, in der Heimat zu sein, in einer positiv veränderten Heimat, und man hat die Familie um sich herum.“

Die aus dem Harz stammende Dr. Maria Meyer hatte die Heimat nie aufgegeben: „Mein Mann und ich haben immer einen Fuß in der Ballenstedter Tür gehalten.“ Göttingen, Heidelberg, Frankfurt am Main und Mannheim waren ihre Stationen, beide Diplom, beide Promotion als Physiker bzw. als Psychologin, gute Jobs. Seit 2016 sind sie zurück in Ballenstedt. Um wieder Fuß zu fassen, mussten sie sich auch beruflich umorientieren, sie schafften das. Alles richtig gemacht? „Ja, definitiv. Wir können unsere Zukunft gestalten. An keinem Ort so wie hier“, zieht die 34-jährige Psychotherapeutin ihr Resümee.

Jana Henning zog als gerade 20-Jährige 1998 aus Osterburg weg und landete in Neuss im Rheinland. Sie wollte unbedingt Journalistin werden. Und immer, wenn die freie Autorin und Bloggerin gefragt wurde, woher



sie denn komme, sah sie sich fragenden Gesichtern gegenüber. Osterburg? Altmark? Landkreis Stendal? So nordwestlich neben Berlin? Keine Ahnung, wo das sein könnte. Sie wurde dann konkreter. So in der Mitte. Da, wo nüscht ist. Und daraus wurde der schöne Spruch „In the middle of Nüscht.“ Inzwischen ist die studierte Medien- und Kommunikationswissenschaftlerin wieder „In the middle of Nüscht“ angekommen, ein Buch mit diesem Titel ist erschienen, in der Altmark macht ihr Slogan die Runde, sie arbeitet in der Stadtverwaltung der Hansestadt Osterburg. Ihr Kind sollte auf dem Land aufwachsen, darum vor allem kehrte Jana Hennig ins „Nüscht“ zurück. „Ich habe das Gefühl, in Osterburg mitzugestalten“, sagt die 41-Jährige und schiebt nach, wie extrem wichtig ihr eine gut funktionierende Internetanbindung ist.

Die steht auch für Andreas Brohm ganz oben. Als Bürgermeister der Einheitsgemeinde Stadt Tangerhütte weiß er: Wir brauchen High-End-Glasfaser bis in jedes Haus. Dann ist es auch egal, ob das Büro in der Großstadt ist oder hier bei uns.“ Deshalb will Tangerhütte im Bundesprogramm LandDigital auch zu einer Modellregion werden. Andreas Brohm wurde Rückkehrer nach BWL-Studium in Leipzig und seiner jahrelangen Tätigkeit als Musical-Manager, die ihn kreuz und quer durch Deutschland und Europa führte. 2014 kandidierte der heute 40-Jährige als Bürgermeister und erhielt auf Anhieb größten Zuspruch. „Heimat ist ein guter Punkt, wenn man ein Zuhause sucht“, sagt Andreas Brohm. Für Rückkehrer müssen die Kommunen da sein, ist er über-

zeugt. „Ansprechen, integrieren, passendes Zuhause finden – wir müssen da vieles mitdenken.“ Die Vorteile, die Rückkehrer auch bei ihm in der Gemeinde finden, lägen doch auf der Hand: Ruhe, Entspannung, Entschleunigung, der beste Ort für Kinder zum Großwerden, niedrige Grundstückspreise zählt er auf.

Die Moderatorin macht einen Strich unter das Rückkehrer-Podium. Die großen Drei für Rückkehrer, egal ob in den Harz oder den Burgenlandkreis oder die Altmark sind HEIMAT, NATUR und das DIGITALE VERNETZTSEIN. Und so ist es kein Wunder, dass der Harzerin Dr. Maria Meyer für ihr inoffizielles Schlusswort viel Beifall erntet: „Ich glaube, der Hauptgrund, warum Leute zurückkehren, sind Oma und Opa.“



## Warum die Familie unangefochten auf Platz 1 ist

von Prof. Dr. Andreas Simm



Prof. Dr. Andreas Simm von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: „Familie alles andere als antiquiert.“

Familie – antiquiert oder zukunftssträchtig? Unter diese Überschrift hat Prof. Dr. Andreas Simm vom Interdisziplinären Zentrum für Altern der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg seinen Vortrag für den Demografie-Kongress gestellt. Vor dem Eintauchen in Gegenwart und Zukunft blickte er aber zurück.

„Der Begriff der Familie stammt aus dem lateinischen familia und ist die Mehrzahl von famulus bzw. famula, übersetzt Diener/Sklave bzw. Dienerin/Sklavin. Der pater familias war der uneingeschränkte Herrscher über alle Mitglieder des Haushaltes. Im Mittelalter war das Haus bzw. der Haushalt immer noch der zentrale Schlüsselbegriff der sozialen Ordnung und nicht die Familie. Kinder wurden als Arbeitskraft angesehen. Die moderne Familie, die heute traditionelle Familie, beginnt mit dem Aufstieg des Bürgertums und der Romantik. Das Leitbild, das bis weit in das letzte Jahrhundert vorherrschte, ist die Liebesheirat, gewollte geliebte Kinder und lebenslange Gemeinschaft von Vater-Mutter-Kind. Neben dieser traditionellen Familienform gewinnen heutzutage alter-

native Formen wie Lebensgemeinschaften mit Kindern und alleinerziehende Elternteile immer mehr an Bedeutung.“

Statistisch betrachtet gelten heute als Familien sämtliche Eltern-Kind-Gemeinschaften. Und da sieht es in Deutschland so aus: Knapp die Hälfte der Bevölkerung (48 Prozent) lebt laut Mikrozensus von 2016 in Familien. 29 Prozent sind Paare ohne Kinder, und die Alleinstehenden machen 23 Prozent der Bevölkerung aus. In allen drei Kategorien hat es seit 2006 nur geringfügige Veränderungen gegeben.

Die Familie hatte und wird auch in Zukunft viele Funktionen haben, stellt Prof. Simm fest. „Biologisch gesehen sind wir Menschen Nesthocker, so dass die Familie für die ‚Aufzucht‘ der Kinder über lange Jahre hinweg Verantwortung trägt. Die Familie hat eine erzieherische Funktion, dazu gehören neben der Sozialisation auch das Herausbilden von Fähigkeiten und Motivationen der Kinder. Sie bietet Schutz und Fürsorge für Säuglinge, aber auch für kranke und alte Familienangehörige. Gerade die im demografischen Wandel so wichtige Pflege alter Menschen ist ja überwiegend in den Händen der Familie angesiedelt. Eltern sind die ersten und damit zentralen Bezugspersonen von Kindern. So entstehen persönliche Bindungen von hoher emotionaler Bedeutung. Solche Bindungen wirken sich positiv auf die psychische und physische Gesundheit aus. Volkswirtschaftlich bedeutend sind und bleibt die unbezahlte Haus-, Familien- und Freiwilligenarbeit.“

Was steht vornan für die Deutschen – die Familie? Der Beruf? Oder die Hobbys? Die Familie behauptet laut einer Allensbach-Umfrage von 2016 mit steigender Tendenz unangefochten mit 79 Prozent den ersten Platz. Weit dahinter folgen der Freundeskreis (10 Prozent), der Beruf (6) und die Hobbys (4).

„Die Familie“, schlussfolgert Prof. Simm, „wird in Zukunft weiterhin eine große Bedeutung haben, insbesondere, wenn wir den Begriff weiter fassen und alternative Familienformen ohne Vorurteile gleichbedeutend zulassen.“

## Nicht für alles ist ein Gesetz nötig, aber es braucht mehr Offenheit



*Wozu ist eine Familienberatung gut? Wie vertragen sich Arbeit und Pflege?  
Im Podium zum Thema Familie kommen Prof. Dr. Andreas Simm, Petra Assmann und Thekla Thiel ins Gespräch.*

Familienland Sachsen-Anhalt – schon beim Gespräch des Rückkehrerpodiums habe sich gezeigt, welche zentrale Rolle die Familie bei vielen wichtigen Entscheidungen im Leben spielt, leitet Kongress-Moderatorin Regine Stünkel diese Gesprächsrunde ein. Thekla Thiel vom Leibniz-Institut für Neurobiologie (LIN) in Magdeburg berichtet von der Familienberatung, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzen können. Welche Unterstützung brauchen Familien, was ist nötig und möglich, darum gehe es. Petra Assmann von der Wasserversorgungsgesellschaft in Mitteldeutschland (MIDEWA) aus Merseburg bringt Erfahrungen aus einem familienzertifizierten Unternehmen mit. Auch bei ihnen zeige sich, dass inzwischen zunehmend mehr Männer die Elternzeit nutzen. Ein weiteres sehr wichtiges Thema sei die Unterstützung des Unternehmens für Mitarbeiter, die Angehörige pflegen, man denke zum Beispiel nach über einen „Pflegetag“. Thekla Thiel findet es gut, dass auf dem Demografie-Kongress Zukunft, Rückkehrer, junge Familien im Fokus standen und endlich deutlich über Themen wie Digitalisierung gesprochen werde. Aber einen „Kulturwandel“ sieht sie noch nicht. Sie nennt Themen wie die

Integration der Zuwanderer und die bildungsfernen Schichten. Die Merseburgerin Petra Assmann meint, Bildung und Familie müssten noch stärker zur Normalität in den Unternehmen werden. „Es braucht nicht für alles ein Gesetz, aber mehr Offenheit diesen Fragen gegenüber.“

Der Altersforscher Prof. Simm sieht Impulse durch den Demografie-Kongress. Und er spricht sich für eine deutlich spürbare Akzeptanz für das Leben mit Kindern, die Freude mit Kindern aus, „weil Familien mit Kindern unsere Zukunft sind“.

## 15 junge Sachsen-Anhalter präsentieren ihre frischen Ideen



*Einen Jugend-Workshop gab es erstmals auf dem Kongress. 15 Jugendliche arbeiteten mit.*



*Esther Enke, Alexander Baake und Bennet Rietdorf präsentieren die von den Workshop-Teilnehmern erarbeiteten Themen.*

Der 4. Demografie-Kongress bot Chancen auch für frische Ideen. Frisch in den Themen und in deren Präsentation zeigte sich den Kongressbesuchern die Jugendbeteiligung demografischer Wandel unter dem Motto „Zukunft nur mit uns!“

Wie kam es dazu? Es ist ganz natürlich, dass zu demografischen Themen nicht nur die „Profis“ jenseits der 40 etwas zu sagen haben, sondern dass auch die Stimme der Jugend dazu gehört, meint Christian Scharf vom Europäischen Jugend-Kompetenzzentrum GoEurope!. Deshalb gab es schon auf früheren Demografie-Kongressen ebenso wie während der Demografie-Wochen eine landesweite Beteiligung Jugendlicher. Erstmals wurde nun ein Jugend-Workshop eingeplant. Über Landkreise, Jugendämter, Schülervertretungen und andere Einrichtungen wurde eingeladen und gefragt: Wer hat Interesse, welche Ideen habt ihr, wer will mitmachen an einem Demografie-Workshop während des Kongresses in Magdeburg? Eine breite Beteiligung kam heraus – von Oschersleben über Gommern, Bernburg, Zerbst, Bitterfeld, Halle, Magdeburg, vom Sekundarschüler über Gymnasiasten und Auszubildende.

Vor dem Workshop hörten die Jugendlichen den Rednern im Herrenkrugsaal zu. Und sie machten keinen Hehl daraus, was und wen sie dort am Interessantesten fanden: die Zukunftsvisionen von Dr. Steffi Burkhardt.

Die 15 Workshop-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer hatten je drei Ideen zu Fragen wie diesen mitgebracht: Was müsste sich in Sachsen-Anhalt verändern? Was ist mir wichtig? Was wünsche ich mir in meinem Umfeld

und für unsere Zukunft? Diese Ideen wurden zu Themen zusammengefasst, in Gruppen gründlich debattiert, um schließlich zehn Punkte herauszufiltern (Fragen siehe Seite 18). Die wurden zum Abschluss des Demografie-Kongresses im großen Saal im Plenum vorgestellt. Das Stimmungsbild zu jedem dieser zehn Punkte wurde dann der digitalen Generation angemessen ermittelt. Smartphone-Foto von den in die Höhe gehaltenen Abstimmungsblättern mit den farbigen Quadraten, und nahezu zeitgleich erscheint mit Hilfe der Software VOTAR das Abstimmungsergebnis auf der großen Videowand. So einfach geht das.

Esther Enke aus Zerbst, Alexander Baake aus Bernburg und Bennet Rietdorf ebenfalls aus Zerbst präsentieren dem Publikum ganz locker die zehn von den Workshop-Teilnehmern erarbeiteten Themen. Dann fragt Moderatorin Regine Stünkel die drei nach ihrem ganz persönlichen Zukunftswunsch. Die 18-jährige Esther hält die Digitalisierung für sehr wichtig und wünscht sich in dem Zusammenhang, „dass unsere Schulen moderner werden“. Der 16-jährige Alexander fände es gut, wenn unser Land so schön bleibt wie es ist, und angesichts der vielen kulturellen Angebote in den Städten „sollte auch auf dem Land mehr passieren“. Der 17-jährige Bennet will zum Studium erstmal raus aus Sachsen-Anhalt, könnte sich aber vorstellen, zurückzukehren, wenn er später ruhiger geworden ist, und „ich wünschte mir sehr, dass man jungen Leuten nicht erst am Ende eines solchen Kongresses, sondern auch mal zu Anfang zuhört“. Die Themen der Jugendbeteiligung dieses Kongresses bleiben aktuell – sie werden Inhalte der sachsen-anhaltischen Demografie-Woche im August 2019 sein.



## 10-mal nachgedacht und was in Bewegung gebracht



Zehn Fragen legten die Jugendlichen vor, zu denen sich die Kongressteilnehmer mit ihren farbigen Stimmkarten entschieden. Mit Hilfe der Software VOTAR erschien das Ergebnis in Echtzeit auf der Videowand.

Sollte es mehr Fahrradwege geben und sollten diese besser vernetzt werden? **a) Ja** b) Nein c) Ja, aber nur, wenn ÖPNV mit einbezogen wird. d) Nein, keine Versiegelung der Landschaft!

Sollte das Bildungssystem überholt werden, da es technisch und inhaltlich nicht den Erfordernissen des zukünftigen Arbeitsmarktes entspricht? **a) Ja** b) Es ist gut so, wie es ist. c) Das ist nicht so wichtig. d) Bildung sollte nicht vom Arbeitsmarkt bestimmt werden.

Sollte es auf den Straßen im Land mehr Sicherheit für Kinder und Jugendliche geben (Zebrastreifen, Ortsumfahrungen, Geschwindigkeitskontrollen, ...) **a) Ja** b) Nein c) Die Sicherheit der Kinder ist Aufgabe der Eltern. d) Das Thema nervt mich.

Sollten Vereine, Kommunen und Jugendinitiativen im ländlichen Raum für die Bereitstellung von Freizeitmöglichkeiten besser unterstützt werden? **a) Ja** b) Es gibt schon genug. c) Mehr Privatinvestitionen nötig. d) Im Wald spielen ist kostenlos.

Sollte der ÖPNV in Sachsen-Anhalt **a) kostenlos sein** b) nicht mehr als 1 Euro pro Tag kosten **c) für Kinder und Jugendliche kostenlos sein** d) so bleiben wie es ist

Sollte sich die Politik stärker für eine saubere Umwelt und für Maßnahmen gegen den Klimawandel einsetzen? **a) Ja** b) Da muss sich jeder selbst drum kümmern. c) Ist mir nicht wichtig. d) Nein, so soll so bleiben, wie es ist.

Sollte es an Schulen mehr Aktionen gegen Rassismus, Antisemitismus, Fremdenangst und Intoleranz geben? (Weltoffenheit stärken) **a) Ja** b) Nein c) Ist mir nicht wichtig. d) Das hat nichts mit dem demografischen Wandel zu tun.

Sollten die Förderung von Unternehmergeist bei jungen Menschen und die Gründung von Start-ups besser unterstützt werden? **a) Ja** b) Nein c) Ist mir nicht wichtig. d) Schwierig, denn Sicherheit ist wichtiger als Risiko bzw. Unternehmergeist.

Sollte der ökologische Um- und Ausbau von alter Wohnsubstanz stärker gefördert werden als der Neubau? **a) Ja** b) Nein c) Neubauten sind ökonomisch und ökologisch sinnvoller. **d) beides sollte gleich behandelt werden.**

Sollte es mehr verpflichtende Lehrerfortbildungen für den Umgang mit digitalen Lösungen im Schulalltag geben? **a) Ja** b) Nein, Software und Handy ersetzen nicht das Gehirn. c) Das hat keinen Sinn, da die technischen Voraussetzungen fehlen. d) Kann ich mich da auch per Fax anmelden?

(Für die halbfett gekennzeichnete Antwort stimmte jeweils die Mehrzahl.)

## Kongress mit Impulsen und Ausblick auf Demografie-Woche 2019



*Der Kongress wirkt weiter. Weil er sich wichtigen, zentralen Themen aus Politik und Gesellschaft widmete. Das Resümee zog Wilfried Köhler vom Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr im Gespräch mit Moderatorin Regine Stünkel.*

„Auf die Themen des Jugend-Workshops werden wir in der Demografie Woche im kommenden Jahr zurückkommen und sie zur Grundlage machen.“ Das wollte er hier versprechen. Mit dieser verbindlichen Zusage stieg Wilfried Köhler, der Referatsleiter Demografische Entwicklung und Prognosen aus dem Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr, ins Resümee ein.

Sachsen-Anhalt sei in den letzten drei Jahrzehnten durch ein „Tal der Tränen“ gegangen, was den demografischen Wandel angehe. Die anhaltende wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung mit leicht steigenden Beschäftigtenzahlen spreche aber dafür, dass inzwischen eine „gewisse Stabilität“ erreicht worden sei, so Wilfried Köhler. Dafür spreche auch die mit zuletzt 1,62 leicht über dem Bundesdurchschnitt liegende Geburtenrate in Sachsen-Anhalt.

Der Kongress habe gezeigt, es braucht vielfältige Maßnahmen und ein weiter verbessertes Klima für Familien mit Kindern. Die umfassende Vereinbarkeit von Beruf und Familie müsse konsequent gelebt und von allen Akteuren mitgetragen werden.

Zu den weiteren vom 4. Demografie-Kongress ausgehenden Impulsen sagte Wilfried Köhler: Die bewegenden Geschichten der Rückkehrer nach Sachsen-Anhalt belegen, dass die Rückkehr in die alte Heimat immer mit lebendigen Familienbindun-

gen zu tun hatte. Letzten Ausschlag gaben jedoch in fast allen Fällen die beruflichen Möglichkeiten hier in Sachsen-Anhalt. Vor diesem Hintergrund sollten Arbeitgeber gemeinsam mit den Kommunen und staatlichen Stellen (Arbeitsverwaltung) mit Rückkehrertagen und ähnlichen Aktionen auf neue Chancen in der Heimatregion aufmerksam machen. „Unter den neuen Bedingungen eines weitgehend leergefegten Arbeitsmarktes und einer wachsenden Wirtschaft sind die ehemaligen Landeskinder ein riesiges Potenzial, um qualifiziertes Personal mit Wurzeln im Land (zurück) zu gewinnen. Diese Chance – verbunden mit einer modernen Familien- und Gleichstellungspolitik – sollten alle Akteure in Sachsen-Anhalt ergreifen“, sagte der Referatsleiter.

Als zentrale Themen des Kongresses nannte Wilfried Köhler weiter die

- Zukunftsideen junger Menschen
- die zentrale Bedeutung der Digitalisierung
- die stärkere Förderung des Ehrenamtes.

All diese Themen im Zentrum von Politik und Gesellschaft müssten aufgegriffen und ernst genommen werden. Wilfried Köhler: „Die Demografie-Woche vom 23. August bis 1. September 2019 kann dazu eine weitere gute Gelegenheit sein.“





